

Nun geht es um die Umsetzung der Regeln

Wie aus den Antworten auf eine Interpellation des Steiner Einwohnerrats Peter Spescha hervorgeht, will der Stadtrat die aktuell gültigen Vorschriften zur Nutzung des öffentlichen Raums strikter anwenden als bis anhin. Ein Bürokratiemonster soll daraus aber nicht entstehen.

Thomas Martens

STEIN AM RHEIN. Im Stadtgebiet Stein am Rhein wird der öffentliche Raum mehrfach nicht regelkonform genutzt. Dies geht aus der stadträtlichen Beantwortung einer Interpellation des neuen Einwohnerrats Peter Spescha (SP) hervor. Dieser hatte dem Stadtrat verschiedene Fragen zum abgelehnten Reglement Nutzung öffentlicher Raum (SN vom 4. November) gestellt. Unter anderem dazu, ob der Stadtrat grundsätzlich der Meinung ist, dass die alten Reglemente eingehalten werden müssen und ob die bisherigen Reglemente in der Altstadt eingehalten werden. «Mit der Ablehnung des neuen Reglements gelten die bisherigen Regelungen und Verordnungen. Diese gültigen Erlasse gilt es umzusetzen», antwortete Werkreferentin Irene Gruhler Heinzer anlässlich der jüngsten Einwohnerratssitzung am Freitag. Die Stadtpolizei habe im August/September eine Bestandsaufnahme der Nutzung vorgenommen. «Eine solche Bestandsaufnahme wäre auch bei der Annahme des neuen Reglements erfolgt», sagte Gruhler Heinzer und fügte hinzu: «Die Bestandsaufnahme hat verschiedene, nicht den gültigen Erlassen entsprechende Nutzungen des öffentlichen Raums aufgezeigt.» Wo und welche genau das waren, gab die Werkreferentin nicht bekannt.

Vorschriften besser durchsetzen

Um den Ansprüchen der Reglemente gerecht zu werden, erarbeite die Verwaltung aktuell einen Vorschlag für den Stadtrat, wie mit der aktuellen Situation umgegangen werden soll. «Der Stadtrat ist sich bewusst, dass die aktuellen Erlasse nicht überall eingehalten werden. Es geht nun darum, wo möglich den aktuellen Zustand zu legalisieren und wo notwendig die Erlasse durchzusetzen», erklärte Gruhler Heinzer. Die Legalisierung betreffe vor allem die private Nutzung des öffentlichen Raums. Die Durchsetzung der bestehenden Erlasse sei beispielsweise im Bereich der Gebühren notwendig. Als Beispiel führte Gruhler Heinzer an, dass die Gebühren für Waren-



Arrangements wie diese bedürfen in der Steiner Altstadt einer Bewilligung.

BILD THOMAS MARTENS

auslagen in den vergangenen Jahren nicht pro Quadratmeter, sondern pro Warenauslage errechnet worden seien.

Für Privatleute gebe es aktuell nur eine Regelung, die sie betrifft. Demnach müsse jede Nutzung des öffentlichen Raums durch den Stadtrat bewilligt werden. Der Stadtrat und die Verwaltung würden nun für die private Nutzung eine tragbare Lösung suchen, ohne zu viel Bürokratie. Eine Möglichkeit wäre die im abgelehnten Reglement vorgesehene Meldepflicht. «Der Stadtrat kann nicht jeden Blumentopf einzeln bewilligen. Absicht ist, dass niemand Blumentöpfe, Tische oder Bänke wegräumen muss. Der Stadtrat wünscht sich eine lebendige und grüne Stadt», meinte Gruhler Heinzer.

Wie Peter Spescha im Anschluss an die Beantwortung seiner Fragen ausführte,

«Der Stadtrat wünscht sich eine lebendige und grüne Stadt.»

Irene Gruhler Heinzer
Werkreferentin Stein am Rhein

habe er sich aus gutem Grund auch nach den Kosten für die Erarbeitung des abgelehnten Reglements Nutzung öffentlicher Raum und der dazu gehörenden Verordnung erkundigt: «Mein Eindruck ist, dass das Referendum nicht ausschliesslich aus sachbezogenen Argumenten abgelehnt wurde. Ich bin überzeugt, dass die meisten das Reglement überhaupt nicht gelesen haben.» Darum sei es wichtig zu wissen, wie viel solche Aktionen kosten. «Die externen Kosten für die Erarbeitung des Reglements samt Verordnungen sowie die Begleitung des politischen Prozesses belaufen sich auf 44300 Franken», sagte Gruhler Heinzer. Darin enthalten seien unter anderem die Entwicklung des Regelwerks, die Erarbeitung des Vernehmlassungsberichts, der Entwurf der neuen Vorlage Bewilligungen,

die Beratungsfunktion und Unterstützung bei verschiedenen Präsentationen, die Vorlage an den Einwohnerrat, das Abstimmungsmagazin und der Informationsanlass. Hinzu kämen noch Sitzungsgelder von 6762 Franken für die Arbeitsgruppen. Die Kosten seien in den Jahren 2020 bis 2023 entstanden.

Volkswille wird respektiert

Einwohnerrat Markus Vetterli (SP) fragte, ob der Stadtrat die Vorlage nochmals zur Abstimmung bringen wolle. Für Stadtpräsidentin Corinne Ullmann (SVP) steht fest: «Aktuell werden wir sie nicht wieder bringen, sicher nicht in dieser Legislatur.» Auch für sie lag auf der Hand, dass es bei der Volksabstimmung weniger um die Inhalte des Reglements gegangen sei. Gruhler Heinzer wies darauf hin, dass es «nicht opportun» sei, ein oder zwei Jahre nach der Volksabstimmung wieder eine Vorlage zu bringen: «Wir respektieren den Volkswillen.» Man habe Bestimmungen, die aber nicht überall durchgesetzt würden. «Da müssen wir jetzt noch kurzfristige Lösungen finden», so die Werkreferentin.

Ob der Stadtrat analysiert habe, aus welchen Gründen die Ablehnung des Reglements zustande gekommen ist, wollte Einwohnerrat Claudio Götz (Pro Stein) wissen. Stadtpräsidentin Ullmann wollte sich diesbezüglich auf keine Spekulationen einlassen und liess sich auch nicht in die Karten blicken: «Wir können uns nicht dazu äussern, was wir intern besprochen haben. Wir haben keine Analyse gemacht und können nicht definitiv sagen, warum es zur Ablehnung kam.» Einwohnerrat Boris Altmann (parteilos) nahm an, dass das mit der geplanten Umgestaltung der Schiffpländli zu tun gehabt hatte: «Da ist viel Missinformation verbreitet worden. Jetzt fangen wir an, Blumentöpfe und Bänke zu regulieren, das ist sehr schade.» In Selbstkritik übte sich hingegen Roman Suter (FDP): «Wir können uns auch selber an der Nase nehmen. Die Fraktionen und Parteien hätten sich mehr für die Vorlage einsetzen sollen. Das ist eine Lehre, die wir ziehen können.»



Die Freundinnen Lisa Inäbnit (l.) und Ajla Burek hoffen, dass möglichst viele Päcklis abgegeben werden.

BILD PETER SPIRIG

Mädchen sammeln Päckli für einen guten Zweck

STEIN AM RHEIN. Zwei Mädchen aus Stein am Rhein hatten die Idee, sich für andere Kinder einzusetzen und für sie Päckli zu sammeln. Lisa Inäbnit (11) und Ajla Burek (10) besuchen die 5. Klasse. Die Idee, mit den Päcklis anderen Kindern ein Lächeln ins Gesicht zu zaubern, hatten sie, als sie erfuhren, dass und wofür auch noch an anderen Orten gesammelt wird. Dort sind es Päcklis für Kinder und Erwachsene. Sie spezialisierten sich jedoch auf Päcklis für Kinder, die Ende November in ein osteuropäisches Land transportiert werden sollen. Aufgrund von Begegnungen wissen sie gemäss eigener Aussage, dass

es dort Kinder gibt, die sich darüber freuen würden. Wer ein Päckli spenden möchte, kann dieses im Lagerhaus neben dem Schulhaus Schanz deponieren oder am Freitag, 24. November, beim Schulhaus vorbeibringen, wo sie um 17 Uhr verladen werden.

Die beiden Mädchen laden nicht nur Eltern ein, mit ihren Kindern Päckli zu machen, sondern auch andere. Sie hoffen, dass so möglichst viele Päckli gesammelt werden können, und teilten mit, am 24. November auch noch eine kleine Überraschung bereitzustellen. Was man in ein Paket für Kinder packen könnte, ist auf www.lio.ch ersichtlich. (psp)

Man redet vom Jahrtausendjahrgang

Eine Gesamtübersicht über die Weinernte 2023 zeigt, das 4483 Tonnen Trauben gelesen wurden. Damit wurde sogar die Rekordernte aus dem Jahr 2018 noch leicht übertroffen.

Roland Müller

OBERHALLAU. Am Informationsanlass des Schaffhauser Landwirtschaftsamtes und des Schaffhauser Bauernverbandes in Oberhallau stand ein Rückblick auf die Weinlese auf der Themenliste. «2023 ist eines der besten Rebjahre in diesem Jahrtausend», führte Hansueli Pfenninger, Leiter der Fachstelle Rebbau vor den rund 250 Teilnehmern aus. Das Blauburgunderland wurde von Frühlingfrost und grösseren Hagelereignissen verschont. Während der Blüte herrschten optimale Bedingungen, und es konnten sich grosse und beerenreiche Trauben bilden. Eine Herausforderung war und bleibt die Kirschesigfliege (KEF), die anfangs September in Erscheinung getreten ist. «Einzelne Befälle haben leider dazu geführt, dass die Trauben zu früh gelesen werden mussten», stellte Pfenninger fest. Aktuell sind nur ein biologisches Mittel mit Wirkstoff «Spinosaad», das aus einem Bakterium gewonnen wird, sowie das präventiv eingesetzte Kaolin zur Bekämpfung der KEF zugelassen. «Eine Sonderbewilligung für die Bekämpfung mit anderen Mitteln wurde vom zuständigen Bundesamt abgelehnt», sagte Hannes Schärer, Chef vom Schaffhauser Landwirtschaftsamte.

Ein Kilogramm pro Quadratmeter

Auf einer bestockten Rebfläche von 461 Hektaren haben die Schaffhauser Rebleute 4483 Tonnen Trauben ge-

lesen, was einen mittleren Ertrag von 976 Gramm pro Quadratmeter ergibt. Damit wurde die Rekordernte von 2018 leicht übertroffen. Besonders hob Pfenninger die 257 Tonnen PiWi-Trauben hervor, die aufgrund der steigenden Flächen und infolge der vielen Jungreben noch tiefe Erträge bringen, aber in den nächsten Jahren deutlich ansteigen werden.

Südliche Sorten überraschen

In der umfassenden Statistik fallen die beiden vor allem südlich der Alpen wachsenden Rebsorten Merlot und Malbec auf. «Auf den 7,3 Hektar mit Merlot bestockten Reben sind bei einem mittleren Ertrag beachtliche 97,1 Oechslegrad gelesen worden. Beim Malbec waren

es gar 86,6 Oechsle», schwärmte Pfenninger. Die beiden Hauptsorten Blauburgunder und Riesling-Sylvaner bescherten den Rebleuten einen Ertrag von 918 Gramm respektive 1,086 Kilogramm pro Quadratmeter mit 94 Oechslegrad beim roten und 75,5 Oechslegrad beim weissen Traubengut. Auch die weiteren flächenmässig gewichtigen weissen Sorten Chardonnay, Sauvignon Blanc, Pinot Gris und Pinot Blanc brachten sehr schöne und qualitativ gute Erträge mit eindrucksvollen Zuckerwerten. Der rote Cabernet Dorsa hat mit 891 Gramm pro Quadratmeter mit 93,3 Oechslegrad positiv überrascht.

Nun gilt es, diese grosse, gute Ernte als Jahrtausendjahrgang 2023 in den Flaschen an die Endkunden zu bringen.



In Oberhallau sprach der Schaffhauser Rebbaukommissär Hansueli Pfenninger von einem der besten Rebjahre in diesem Jahrtausend.

BILD ROLAND MÜLLER